



Spiele der Kindheit

5-Minuten-Vorlesegeschichten
für Menschen mit Demenz



Birgit Ebbert

eit sie zur Schule ging, gehö

Mittwoch zu den

schönsten Tagen in

Johannas Wochenablauf. An jedem


Mittwoch besuchte sie nach der Schule ihre Freundin Barbara.

Barbara war die einzige Tochter des Doktors. Sie schlief in einem eigenen Zimmer. Vor allem aber verfügte Barbara über riesige Mengen an Spielzeug.

Johanna wohnte mit ihren Eltern und ihren drei Geschwistern über der Metzgerei, in der ihr Vater arbeitete.

Johanna wollte nicht, dass Barbara zu ihnen kam, weil sie keinen Platz zum Spielen hatten. Außer dem Schlafzimmer der Eltern gab es eine Küche, die gute

Stube und einen Raum, in dem alle Kinder schliefen.



So freute sich Johanna jeden Mittwochmorgen auf ihren Besuch bei Barbara. Die beiden spielten Kaufmannsladen und „Mensch ärgere Dich nicht®“, ließen Plättchen als Flöhe hüpfen und fütterten Barbaras Puppen.

Die Puppen hatten es Johanna besonders angetan.

Da gab es eine Puppe mit einem lieben Gesicht und hellblonden Haaren, die in einem Puppenbett neben Barbaras Schlafstatt lag. In einem kleinen Sessel, der das Ebenbild des Sessels in der Stube


des Doktors war, saßen zwei weitere Puppen. Eine war als Junge und eine als Mädchen angezogen.

Kaum betrat Johanna Barbaras Zimmer, wurde sie zum Puppenkaffee gebeten. Auf einem kleinen Tisch stand ein herzallerliebstes Puppenservice mit rosa Blümchen auf Tassen, Tellern und der kleinen, bauchigen Kanne. Auf Stühlchen vor dem Tisch saßen Barbaras Lieblingspuppen.

Sechs wunderschöne Puppen nannte Johannas Freundin ihr Eigen. Und Johanna besaß nicht eine einzige.

„Ich wünsche mir eine Puppe“, sagte sie, wann immer sie einen Wunsch äußern durfte.

Jedes Mal hoffte sie, bis die Geschenke überreicht wurden. Ob Weihnachten oder Geburtstag – eine Puppe war noch nie dabei gewesen.



Eine Woche vor ihrem Geburtstag war Johanna wieder einmal bei Barbara zu Gast. Sie hockten beide hinter den Puppen und taten so, als unterhielten sich die Puppen.

„Ach, dieser Kuchen ist wirklich wieder ein Gedicht“, sagte Barbara mit hoher Stimme.

Johanna begnügte sich damit, „wirklich wundervoll“ zu sagen.

„Ich habe gehört, Sie haben nächste

Woche Geburtstag“, fuhr Barbara in der hohen Puppenstimme fort.

„Was wünschen Sie sich denn?“

Johanna wusste nicht, was sie in ihrer Puppenrolle antworten sollte.

„Eine Puppe“, sagte sie daher und vergaß, in der Puppenstimme zu sprechen.

Barbara sah sie verblüfft an.

„Eine Puppe kann sich doch keine Puppe wünschen“, fand sie und verzog das Gesicht. Nur kurz allerdings, dann schien ihr etwas aufzugehen.



„Hast du etwa keine Puppe?“, fragte Barbara.